

**Gastautorin Okwiri Oduor aus Kenia,
im Austausch mit "Frauen in der Buchbranche"
Eine Veranstaltung von stimmen afrikas und Frauenkulturbüro NRW**

Die Veranstaltung von stimmen afrikas und Frauenkulturbüro NRW am 18. Januar 2017 im Literaturhaus Köln wurde eröffnet durch Ute Wegmann (Redakteurin, Autorin, Moderatorin und Regisseurin), die den Austausch in englischer Sprache moderierte. Nach einer kurzen Vorstellung der Gastautorin Okwiri Oduor bot Ute Wegmann den anwesenden „Frauen des Literaturbetriebs“ Gelegenheit, sich persönlich reihum vorzustellen.

Auf Einladung durch stimmen afrikas – vertreten durch Eva Wernecke - und dem Literaturhaus – vertreten durch Bettina Fischer - waren anwesend: Eva Hehemann (Fotografin, Autorin und Frauennetzwerk-Expertin), Maria Schüller (Autorin Hörspiel, Regisseurin), Gerlis Zillgens (Kinderbuchautorin, Veranstalterin), Hella Neukötter (Lyrikerin und freie Lektorin), Bettina Fischer (Literaturhaus Köln), Gundula Schiffer (Lyrikerin und Übersetzerin), Margit Hähner (Autorin), Rita Schäfer (Afrikawissenschaftlerin/ Sozialanthropologin), Heike Reissig (Übersetzerin), Sabine Schiffner (Autorin), Monika Bilstein (Verlegerin Peter Hammer Verlag).

Zu Beginn des Austauschs fragte Ute Wegmann Okwiri Oduor nach ihrem Weg zur Literatur und nach der Literaturszene in Kenia.

Okwiri Oduor wuchs mit Literatur auf, so berichtet sie, und ihre ersten Geschichten schrieb sie für ihre sieben Geschwister. Sie beschreibt sich als schüchternes Kind, das durch das Lesen zum Schreiben kam. Zu ihren Lieblingsautorinnen und Vorbildern gehörte Enid Blyton. Somit wählte sie nicht zufällig England als Setting für ihre Geschichten und ihre Charaktere, die blonde, englische Kinder waren. Der Weg von den Geschichten ihrer Kindheit hin zu einer ernstzunehmenden Autorin stellte sich jedoch als schwierig dar. Als sie mit ihren Eltern vom Land in die Stadt zog, erwarteten ihre Eltern, dass sie eine Laufbahn als Ärztin oder Anwältin einschläge. Nach vier Jahren Jurastudium entschied sie jedoch Schriftstellerin zu werden. Auf diesem Werdegang hat ihr die Akzeptanz ihrer Leser*innen und nicht zuletzt der „Caine Prize“ geholfen. Dass sie heute Autorin ist, bezeichnet Okwiri als Zufall. Sowohl damals, als auch heute, schreibt sie in englischer Sprache, da Swahili nur ein Schulfach Englisch in Kenia das Mittel der Erziehung ist.

Durch Preise wie den „Caine Prize for African Writing“, Festivals und Workshops hat sich in den letzten Jahren die Situation in Kenia für junge Autor*innen deutlich verbessert. Okwiri Oduor hat während eines Workshops von „Kwani Trust“, einem panafrikanischen Literaturnetzwerk und Magazin in Nairobi, das Kollektiv „Jalada“ gegründet, das es jungen Autor*innen ermöglicht, sich auszutauschen und Netzwerke zu bilden. Außerdem organisierte sie in einer Mädchenschule in Nairobi Workshops, weil „es wichtig ist, informiert und interessiert zu sein, Herausforderungen anzunehmen und über seinen Horizont hinauszudenken“.

Die kenianische Literaturszene ist von Männern dominiert. Schriftstellerinnen sind unterrepräsentiert. Im Zuge ihres Stipendiums in die USA wurde Okwiri dann statt als „nur weibliche“ Autorin, zusätzlich als „afrikanische“ Autorin kategorisiert. Die Bezeichnung der afrikanischen Schriftstellerin hält sie für problematisch und fragt sich, wieso ihr Buch in einer Buchhandlung in der „afrikanischen“ Rubrik und nicht in der allgemeinen Literaturabteilung steht.

Auch in Deutschland lässt sich eine geschlechtsspezifische Zuweisung beobachten, wie eine Untersuchung der deutschen Literaturszene durch die Autorin Nina George zeigt, nach der in den Jurys für Literaturpreise nur etwa 10% Frauen beteiligt sind. Umgekehrt sieht es dagegen in den deutschen Verlagen aus, wo es mit einer Zahl von 80% Frauen nicht ungewöhnlich ist, eine weibliche Verlegerin wie Monika Bilstein (Peter-Hammer-Verlag) zu finden. Die Frage, ob sie in ihrer Position jemals mit Problemen oder Nachteilen zu kämpfen hatte, weil sie eine Frau ist, verneinte Frau Bilstein.

Alle Teilnehmerinnen waren sich einig, dass sich Männer in Entscheidungspositionen keine Gedanken über eine ausgeglichene Balance machen. Einige Autorinnen erzählten von dem Vorurteil, sie können nur erfolgreich sein, weil sie jung und attraktiv seien. Frauenfeindliche Äußerungen werden dabei allerdings nur subtil zum Ausdruck gebracht, da man sich bewusst als „politisch korrekt“ verhalte. Allgemein wurde bemerkt, dass Frauen heute darauf achten sollten, nicht die typische Frauenrollen erfüllen zu wollen. Da im Laufe der Jahre zum Beispiel im Vorstand des Literaturhauses mehr und mehr Frauen aktiv sind, wurde diskutiert, ob die Geschlechterverteilung auch eine generationsspezifische sein könnte.

Das Fazit des Gesprächs ergab, dass Austausch, Networking und persönlicher Kontakt von Autorinnen, Verlegerinnen, Journalistinnen und Übersetzerinnen und anderen in der Literatur- und Buchbranche tätigen Frauen ein unbedingt hilfreiche Reflektion und Selbstvergewisserung bei der Konfrontation mit den genannten Herausforderungen in vielen Kulturen und Ländern darstellen .

Köln, den 18. Januar 2017
Protokoll von: Hannah Pütz